

schütterungen des Reiches, die sich daran anknüpften, oder eine wenn auch schwache Dynastie, welche noch immer eine Einheit des Reiches repräsentirte und den Bestand desselben verbürgte. Die Auflösung des Reiches, die Umwandlung desselben in Barbarenländer trat denn doch erst ein, als es im römischen Reiche keine Dynastie, keine Vertretung ererbter Grundsätze mehr gab; dass aber das römische Reich, wenn auch in seiner Umänderung als romäisches sich erhielt, verdankt es vor Allem dem Umstande, dass durch Dynastien, die seit dem VII. Jahrhunderte nicht mehr so raschem Wechsel unterlagen, eine politische Stetigkeit in dasselbe gekommen war. Die ganze Entwicklung der römischen Kaisergeschichte beweist somit die Falschheit der Grundanschauung des Zosimos, der selbst zwar kein psychologisches Räthsel war, aber wohl ein psychologisches Denkmal aus einer Uebergangsperiode, die alle bedeutenden Geister in Aufregung versetzte, mittelmässige verwirrte und bei dem Umsturze des Alten, dem Emporkommen einer neuen Ordnung der Dinge, Umwälzungen hervorrief, welche das dem Untergange geweihte noch im rosigen Schimmer einer gewissen Verklärung erscheinen liessen und zwar in dem Maasse, in welchem die Gegenwart selbst wenig Befriedigung erzeugte, ja selbst düster und grauenvoll sich entwickelte.